

7. So. n. Trinitatis – 2. Mose 16, 2 - 3, 11 - 18 – 26.7.2020 – DD

„Es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst. ... Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innerwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.

Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Endlich waren die Israeliten frei: sie konnte ihre traurige, leidvolle Vergangenheit hinter sich lassen und nun durch die großartigen Wundertaten Gottes in ein neues Leben aufbrechen.

Jahrzehntelang hatten sie sich nach der Freiheit gesehnt. Solange sie denken konnten, haben sie auf den Gott ihrer Väter gehofft und gebetet. Nun war es endlich so weit: sie verließen Ägypten. Alle Schrecken lagen hinter ihnen: das Fluchen und die Peitschenhiebe der Ägypter, die tägliche Schinderei und die Angst vor der Willkür des Pharao. Wie haben sie doch gejubelt und getanzt, als sie trockenen Fußes durch das Schilfmeer hindurchgezogen waren und die Feinde waren weg. Endlich frei!

Aber kurze Zeit später, nur 6 Wochen danach, sieht die Welt ganz anders aus. Die Vorräte waren aufgebraucht und der Magen knurrte. Die Wanderung in der heißen Wüste auf steinigem Weg wurde immer anstrengender: Die Menschen sind hungrig und durstig, müde und enttäuscht, ja sie werden aggressiv und böartig. Der Abgott, der Bauch, sagt Martin Luther, hat sie verführt: denn jetzt wollten sie das Leben in die eigenen Hand nehmen, das Gott der HERR zuvor wunderbar behütet hatte.

Sie murrten und sehnten sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurück. *„Dort hatten wir Fleisch und Brot die Fülle. Dort hatten wir keinen Mangel. Dort war es viel besser!“* Man höre und staune! Die Sklaverei war besser! Die Ausbeutung der Menschen, die harte Plackerei, dass alle männlichen Nachkommen der Israeliten getötet wurden – all das war viel besser und angenehmer als die Freiheit in der Wüste unter der Hand Gottes. Total verrückte Welt: in Ägypten mussten sie hungern. Da gab es kein Brot, kein Fleisch!

Liebe Schwestern und Brüder! Man kann es kaum verstehen: da murren die Israeliten, obwohl sie gerade erst die Machttaten Gottes erlebt haben. Da verklären sie die traurige, harte Zeit und sehen sie in einem guten Licht.

So ist der Mensch damals wie heute! Geht es uns gut, läuft das Leben wie geschmiert und erfüllen sich unsere Wünsche, dann können wir lachen und sorgenlos leben.

Stoßen wir aber an Grenzen, tun sich Probleme wie Abgründe auf, werden unsere Vorstellungen durchkreuzt, erleben wir womöglich et-was Schreckliches - Schmerzhaftes, dann ist es mit dem Lachen vorbei – auch mit Gott! Dann gerät Gott der HERR, der uns immer noch fest in der Hand hält, ins Zwielflicht, ER rutscht ins Hintertreffen und womöglich auf die Anklagebank. Da muss ER sich unsere Vorwürfe anhören und rechtfertigen.

Jetzt nach dem Lockdown in der Corona-Krise ist vieles schwieriger geworden und vor allem unsicherer. Zwar ist die Mehrwertsteuer gefallen und so manche finanziellen Hilfspakete stehen bereit, aber das Geld ist bei vielen noch nicht angekommen und die Wirtschaft will nicht so richtig anspringen. Gefühlt ist vieles teuer geworden. Die Ansprüche steigen und der Mensch ist irgendwie unzufrieden. Und der Blick in die Zukunft verheißt nichts Gutes, bis dann endlich ein Impfstoff gegen das Corona-Virus Abhilfe schaffen könnte. Gespannt schauen alle auf das Ende der Sommerferien, wenn dann die vielen Urlauber wieder heimkehren und hoffentlich nur gute Erinnerungen und Souvenirstücke mitbringen – und nicht das Virus! Die Sorgen reißen einfach nicht ab!

Liebe Schwestern und Brüder! Vergessen wir dann nur nicht Gott den Vater und vor allem seine Fürsorge um uns Menschen. Davon redet unser heutiges Schriftwort: Gott der HERR hat uns noch lange nicht vergessen. Wir sind wie das Volk Israel unterwegs zum Ziel, **befreit** von den lebensfeindlichen Mächten durch das Wasser hindurch, **erlöst** von Jesus Christus durch das Wasser der Heiligen Taufe zu einem Leben mit IHM.

Vergesst es nie: Der HERR ist Euer Gott, der Euch seine Hilfe sendet und vor allem sich selbst gibt.

Gott spricht zu Mose: **„Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin!“**

Der HERR ist Gott - nicht ein Menschen! ER ist Gott, der ganz Andere, der ganz anders handelt als wie wir Menschen. Das gilt es erst einmal zu hören und darüber zu staunen.

Unvorstellbar gut ist es, wie der HERR auf die Murrenden und auf ihre frechen Vorwürfe reagiert. ER hört ihre Klage und sieht dahinter die tiefe menschliche Not, wie wir unser Leben allein nicht meistern können. ER sieht das Elend des menschlichen Herzens, den verzagten Kleinglauben, der unter der Unscheinbarkeit Gottes leidet.

Erstaunlich: Gott hört! ER hält sich nicht die Ohren zu oder schaltet auf Durchzug. Erstaunlich: Gott greift ein. Aber nicht so, wie es die Menschen verdient hätten: ER straft nicht. ER zieht sich nicht enttäuscht zurück und überlässt die Menschen ihrem Schicksal. ER sagt auch nicht: *„Kehrt, Marsch: zurück nach Ägypten! So habt ihr es gewollt!“*

Erstaunlich: Gott wendet sich den Undankbaren zu, obwohl sie IHM den Rücken gekehrt haben. ER hört die Murrenden und schafft ihnen Hilfe. ER begegnet denen freundlich, die Seine Liebe verletzt und seine Fürsorge vergessen haben. ER will die Sünder bei sich haben und mit ihnen leben, obwohl ER uns nicht nötig hätte. ER will nicht ohne uns sein, weil wir ohne IHN verloren wären. Weil IHN so lebensnotwendig brauchen. ER glaubt an uns, obwohl wir IHN enttäuschen und nicht an IHM glauben.

Erstaunlich: Wir sind die Gemeinde Gottes, wo Menschen meckern und murren, jammern und lamentieren. Wir sind eine Gemeinde von Neidhammeln und Unzufriedenen, von Ungeduldigen und Übereifrigen. Aber Gott hört uns, sorgt für uns und schafft uns Hilfe.

Doch diese Hilfe sieht ganz anders aus als gedacht: nicht außergewöhnlich, sondern natürlich und alltäglich. Wunder Gottes geschehen immer wieder. Nur macht die Augen auf – die Augen des Glaubens!

„Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin!“ Gott der HERR hat sein Volk nicht vergessen oder im Stich gelassen. Doch das lässt sich nicht beweisen, weil ER auf ganz natürliche Weise hilft und einschreitet.

Die **Wachteln** fliegen über die Halbinsel Sinai und lassen sich erschöpft zum Ausruhen nieder – und das genau vor dem Lager der Israeliten. Diese mussten die müden Vögel nur noch fangen und braten. Noch heute ernähren sich die Wüstenvölker von diesen Tieren.

Und das **Manna** entsteht durch Blattläuse, die in die Blätter der Tamariske stechen; dadurch fließt ein süßlicher Saft heraus, der langsam zu Boden tropft und sich in der Kälte der Nacht verhärtet. Morgens kann man heute noch kleine Mannakügelchen aufsammeln und essen.

Ganz natürlich geht es hier zu: aber den Israeliten musste das Geschehen erst gedeutet werden. Sie fragten: Manhu? Was ist das? **„Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat!“**

Wie oft, liebe Schwestern und Brüder, haben wir es gar nicht gemerkt, dass Gott der HERR uns geholfen und bewahrt hat. Man sagt gewöhnlich: *„Glück gehabt!“* *„Meinen Wohlstand habe ich mir hart erarbeitet!“* Aber die vielen, abertausend kleinen Wunder, die tagtäglich geschehen, nehmen wir so selbstverständlich hin. Aber mit diesen sichert Gott der HERR das Leben: ER schützt und bereichert es.

Wir sollen heute aufhorchen und im Glauben mehr erkennen als das, was wir vor Augen haben. **„Ihr sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin!“** Hinter den Gaben und Gütern der Erde steht die Liebe und Fürsorge unsers himmlischen Vaters, dass wir leben sollen trotz aller Schuld und Eigenmächtigkeiten.

Unzählige Blümchen hat der HERR links und rechts an unserem Wüstenweg gesetzt. **„In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“** singen wir in einem Lied. Unsere Kühl- und Kleiderschränke sind prall gefüllt. Wir haben ein Zuhause, unser Leben ist sozial abgesichert und wir dürfen so manche Annehmlichkeit genießen.

Mit jedem Stück Brot, das wir essen, mit jedem Schluck Wasser, das wir trinken, nehmen wir eine große Portion Liebe Gottes zu uns. Hinter allem steckt die große Fürsorge unsers himmlischen Vaters.

Liebe Schwestern und Brüder! Das ist Euer Gott und als solcher will ER sich zeigen und gewiss machen: ER kümmert sich um Euch kümmert. ER hat Euer Leben in der Hand und sorgt für Euch.

Denn ER hat Euch erlöst und erkauft zu seinem Eigentum. Dafür hat ER sich das Liebste und Besten vom Herzen gerissen und in den Tod dahingegeben. ER hat Euch durch das Wasser der Taufe zum Leben bestimmt, damit Ihr niemals ohne IHN nur einen Schritt gehen oder nur eine Sekunde ohne IHN auskommen müsstet. Sollte Euch dieser Gott nun auf halber Strecke fallen lassen?! Nein, niemals!

Vielmehr – und das ist die Spitze in unserem heutigen Schriftwort, nur angedeutet, aber für uns Christen viel deutlicher zu sehen – vielmehr gibt ER sich selbst in unser Leben hinein und stellt sich uns an die Seite. Mehr noch: ER legt sich uns ins Herz, damit wir – wo auch immer wir leben, leiden oder lachen – niemals ohne IHN sind.

„Ihr sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin!“ Der HERR, mit großen Buchstaben geschrieben, heißt übersetzt: „ICH BIN!“ Das bedeutet nicht, dass Gott existiert und womöglich im Himmel seine Freuden genießt. „ICH BIN!“ Gemeint ist ein dynamischer, aktiver Gott, der sich für seine Menschen einsetzt. Der selbst Mensch geworden ist, um mit den Menschen zu leben.

Wie Gott der HERR den Menschen damals das Manna, das Brot vom Himmel, gegeben hat, so gibt ER uns heute das Brot des Lebens und damit ein Stück von sich selbst. Im Heiligen Abendmahl empfangen wir IHN leibhaftig unter Brot und Wein. Christus Jesus sagt: **„Das ist mein Leib, das ist mein Blut!“**

Wir sehen und schmecken Brot und Wein und doch ist es mehr: der Heiland selbst, der sich uns in den Mund und ins Herz legt. ER, der Heilige vertreibt so das Unheilige. ER, der Lebendige nährt unser Leben, ER, der Allmächtige macht uns stark.

Liebe Schwestern und Brüder. Der Gottesdienst und vor allem das Heilige Abendmahl ist die Wegzehrung in der Zeit der Wüstenwanderung hin zum himmlischen Ziel. Der Gottesdienst ist die Raststätte in dunkler Zeit, der uns zum Ausruhen und Auftanken einlädt, damit wir gewiss werden: da ist wirklich einer, der bei ist und für uns sorgt.

Wir sind keine geistlichen Kamele, die monatelang die Kräfte speichern könnten. Jeden Sonntag neu haben wir es nötig, hier aufzutanken und uns wieder neu stärken zu lassen. Damit wir auf unserem Weg zum himmlischen Ziel ja nur nicht auf der Strecke bleiben.

Gott will, dass Ihr nicht hungert, sondern satt werdet – an Leib und Seele. **„Dass Ihr innwerdet, dass ich, der HERR, euer Gott bin!“** „**ICH bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!**“ Amen.